

**Société Auvillaraise
de Contacts Franco-Allemands (SFA)**



**Mainstreaming
Agenda**



Socrates

Title of workshop

**Education and culture : Commodity or value ?
Cooperative workshop for learners and experts**

Date

July 12th – 15th 2007

Auvillar/France

Topics

Basic problems in education management and culture
marketing
Dualism of economy and educational theory
Adult education in the „One World“

Bernd Klees

Wirtschaftsethik der Globalität

...

Der Begriff des Nutzens ist sowohl für die Ökonomie als auch für die Theorie rationaler Entscheidung von grundlegender Bedeutung und findet in der Figur des Homo oeconomicus seine Entsprechung und Widerspiegelung. Die dem entsprechende philosophische Lehre ist die des Utilitarismus, die vom Anspruch her das höchstmögliche Glück der höchstmöglichen Zahl von Individuen zum Ziele hat. Der Homo oeconomicus ist Nutzenmaximierer. Das ihm zugrunde liegende Rationalprinzip ist das ökonomische Gewinnprinzip, in der Regel - aber nicht zwingend - mit der Gewinnmaximierungsregel identisch. Bestimmend hierbei sind die Begriffe der Effizienz (= geringstmöglicher Mitteleinsatz) und der Effektivität (= höchstmögliche Zielerreichung bzw. -genauigkeit). Dem entspricht die MiniMax-Theorie, die bei minimalem Einsatz maximalen Erfolg verspricht.

Freilich waren und sind die Zielsetzungen des Homo oeconomicus schon immer berechtigter Kritik unterworfen gewesen: Der Mensch war und ist trotz aller Beschönigungen kein rein rational geleitetes Wesen. Der mit dem diesjährigen Nobelpreis für Wirtschaft ausgezeichnete Daniel Kahnemann hat eindrucksvoll durch seine verhaltenspsychologischen Forschungen nachgewiesen, dass der Mensch selbst im Wirtschaftsleben mitnichten ein rationales Wesen ist; daher wird aus dem Homo oeconomicus im Lichte alter Weisheiten und neuerer Forschungen wieder der vielfältig irrende, die Informationen nicht zureichend verarbeitende, in manchen Fällen aber auch altruistisch handelnde und sich selbst häufig täuschende Mensch, der Homo irrationalis. Gleichwohl drängen die Wirtschaftssubjekte von ihrer Zielvorstellung her - bei Strafe des Untergangs in einer Wettbewerbsgesellschaft - nach stetiger Gewinnmaximierung.

Ethisch angeleitetes Handeln hat hingegen grundlegend andere Prinzipien: Es ist an den Kategorien von Gut und Böse orientiert. Dies setzt einen Wertekanon voraus. Peter Koslowski hat für den Bereich der Wirtschaft das Konstrukt der Ethischen Ökonomie entwickelt, während Karl Lohmann von einer Ökonomischen Ethik ausgeht. So unterschiedlich auch beide vom Ausgangspunkt her sind, einig sind sie sich, dass Ethik auch im Wirtschaftsleben eine zentrale Bedeutung hat und haben muss. Doch ist dies nicht unbestritten. Schon der Soziologe Niklas Luhmann hatte vor nahezu zehn Jahren ausgeführt, dass die Wirtschaftsethik in Wahrheit ein großes Geheimnis in sich trage, das sie vor der Öffentlichkeit verbergen müsse - das Geheimnis nämlich, dass sie nicht existiere. Wolfgang Kersting macht dies unmittelbar einprägsam deutlich:

"Das besondere Interesse der Ethiker gilt den modernen Wilden, den Barbaren vom Stamm des homo oeconomicus. Sie sollen zivilisiert werden, ihnen sollen Sitte und Anstand beigebracht werden. Vertreter dieser Gattung trifft man nicht nur in der Wirtschaft, sondern in allen Bereichen der Gesellschaft und Politik, in denen sich Erfolgssuchende ihrer Konkurrenten erwehren müssen. Aber die Welt der Wirtschaft ist natürlich ihr Stammland, ihr Biotop. Daher wundert es nicht, dass die Ethik besonders hier großes missionarisches Engagement entfaltet. Aber der homo oeconomicus ist ethikresistent, nicht unbedingt als Privatmann, jedoch als Wirtschaftssubjekt. Ihm ins Gewissen zu reden ist verlorene Liebesmüh' und schadet überdies der Moral. Denn auch die Moral braucht Erfolgserlebnisse, um nicht an sich zu zweifeln. Daher sollte sie dorthin zurückkehren, wo sie hingehört: in den Alltag der Lebenswelt. Aber die Ethik ist hartnäckig. Sie ist davon überzeugt, dass sie in der Wirtschaft gebraucht wird. Sie folgt ihr auch auf dem Weg der Globalisierung und hat mittlerweile sogar die Gestalt einer Weltwirtschaftsethik angenommen (...) die ethische Qualität der Wirtschaft ist nicht davon abhängig, dass Kapitalisten in schöne Seelen verwandelt werden. Sie ist von einem institutionellen Rahmenwerk abhängig, das die Verfolgung der Einzelinteressen mit den grundlegenden Allgemeininteressen harmonisiert. Und sie ist von einer Politik abhängig, die so frei ist, diesem Rahmenwerk kompromisslos Geltung zu verschaffen. Die Waffen des Strafrechts sorgen für Gemeinwohldienlichkeit der Wirtschaft, nicht die appellative Bearbeitung des Gewissens der Wirtschaftssubjekte. Es ist erstaunlich, dass ausgerechnet die Wirtschaftsethik diese zentrale Einsicht der politischen Moderne vergessen hat."

...

http://www.bpb.de/publikationen/7QB066,0,0,Wirtschaftsethik_der_Globalit%E4t.html
(30. Juni 2005)